Last Step

Von Lutz Bormann

Matthias Robl steht am First Step und staunt Bauklötze. Das bezahlte Fixseil haben die Sherpas nicht eingehängt. Sturm kommt auf, Robl muss umkehren, der Traum, über die Nordflanke ohne Sauerstoff den Everest zu ersteigen, ist ausgeträumt. Robl ist selbst schuld. Dutzendweise waren sie im Jahr der Berge auf dem Berg der Berge, am 16. Mai gar über 50, nur er nicht. Dabei hätte er sich nur ein Beispiel an jenen nehmen müssen, die reihenweise den Gipfel mit folgendem Patentrezept erreichten: Ein Sherpa geht mit dem Gepäck voraus und zieht am Seil den Kunden hinter sich her, der nur noch rhythmisch die Beine heben muss. Hinter ihm folgt der zweite Sherpa, der den Flaschensauerstoff trägt und diesen über einen Schlauch seinem Kunden zuführt. Das kostet in dieser Organisationsform zwar eine hübsche Stange Geld, aber schließlich will man ja auf den Gipfel und dabei die einheimische Bevölkerung unterstützen. Die Zeit der Egotrips auf Kosten des Gastlandes sind vorbei und out. Zumindest waren bislang alle Bergsteiger so taktvoll, Reinhold Messners Everest-Solo nicht zu wiederholen. Robl brauchte sich also nicht zu wundern, dass er wegen der fehlenden Sauerstoffflaschen belächelt und angepflaumt wurde.

„Was machst du über Pfingsten?“ „Keine Ahnung, vielleicht Bundesgartenschau oder den Everest“, hört man immer häufiger an den Stammtischen von gut gepolsterten Wanderern. Per Satellitentelefon bekommt man einen punkt- und stundengenauen Wetterbericht, die Infrastruktur für die tibetische Seite ist inzwischen perfekt und Nepal wird aus politischen Gründen die Permit-Preise wieder senken. Das bisschen Müll in den Hochlagern ist allenfalls eine kosmetische Umweltbelastung. Wo also liegen die Probleme? Es sind bestimmt nicht die paar Robls, die wie pikarische Romanfiguren alpine Freizeitausflüge gewaltsam zu existenzialistischen Grabenkämpfen aufblasen. Angesichts des zu erwartenden Ansturms im Jahr 2003 zum 50-jährigen Jubiläum der Erstersteigung (mit Sherpa und Sauerstoff) sind es wohl eher die Engpässe mit Staugefahr und der elendslange Hatscher an sich.

Dass nun ausgerechnet die Chinesen, die ja schon einmal auf der Nordseite an den Steilstufen entsprechende Aufstiegshilfen zurückgelassen haben, nun am First Step – Robl wird sich über die Erleichterung ärgern – einen nach Paternoster-Prinzip arbeitenden Bubble-Jet-Viersitzer mit Fotovoltaik-Antrieb installieren werden, ist für die USA beschämend. Wäre es doch gerade Sache der Nation mit den meisten kommerziellen Expeditionen zum Everest gewesen. Da der DAV den Bau neuer Aufstiegshilfen aber ablehnt, hat er gegen das durchaus sinnvolle Prestigeprojekt – aus purem Neid, unken manche – schärfsten Protest eingelegt und hofft, dass in China deswegen wenigstens ein Sack Reis umfällt. Die ersten Tests japanischer Expeditionen, bei denen der Back-Sherpa neben Sauerstoff- auch noch Heliumflaschen trägt und dabei den Kunden über entsprechende Hohlkammern auf dem Rücken dramatisch erleichtert, sind erfolgreich verlaufen, aber nicht repräsentativ, da Japaner etwas leichter sind. Einen sensationellen und wegweisenden Erfolg hatte eine Vorausexpedition der Indianer vom Mato Grosso, die für 2003 eine Massenbesetzung des Gipfels aus Protest gegen die Abholzung des Regenwaldes planen. Sie verknüpften das japanische Helium-Back-Sherpa-Konzept mit einem Alu-Schlitten-Front-Sherpa-Versuch und hatten bis auf ein paar Transporthakeleien am chinesischen Bubble-

„ ...vielleicht Bundesgartenschau oder den Everest“

Jet keine Probleme. Mühelos zog der Front-Sherpa den auf dem Alu-Schlitten sitzenden und von Helium fast schwerelosen Indianer hinter sich her. Alle kamen zum Gipfel, kehrten aber aufgrund unzureichender Bekleidung leider mit Blasenkatarrh zurück. Die in DAV Panorama erschienene Werbeaktion für diese moderne und zielführende Expeditionstechnik führte zu einer scharfen Missbilligung der Redaktion durch DAV-Gremien und große Münchner Sektionen. Um so überraschter waren wir in der Redaktion, als Mitglieder eben dieser Sektionen kürzlich aus Nepal zurückkehrten und mit auffallend piepsig hohen Micky-Maus-Stimmen von ihren Gipfelerfolgen schwärmten.